Montag, den 13. Februar 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 44. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 38; Zdunska-Wola: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Volksmassen für die D.S.A.P.

Begeisterte Kundgebung im Saale der Philharmonie. — Die von den Bürgerlichen einberufene Vorwahlversammlung in Chojny erklärt sich für die Liste 2.

Alle Angriffe und Verleumdungen unserer Gegner, ihre ständige Wühlarbeit und Verhetzung, alles prallt ab an dem eisernen und unbeugsamen Willen der deutschen Volksmassen, die ihren Weg erkannt haben und treu zu ihrer bewährten Organisation, der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei stehen. Der gestrige Tag erbrachte den glänzendsten Beweis dafür, daß die deutsche werktätige Bevölkerung gewillt ist, den von der D. S. A. P. gewiesenen Weg der Verständigung mit den polnischen Volksmassen zu gehen. Der von Herrn Utta gepredigte Nationalismus, der von ihm verbreitete Haß gegen das polnische Volk hat gestern wieder eine schmähliche Niederlage erlitten.

In Scharen folgten die deutschen Werktätigen gestern dem Ruf der D. S. A. P. Weit über 2000 Wähler und Wählerinnen hatten sich in den Räumen der Philharmonie versammelt. Viele Hunderte mußten umkehren, da der Saal nicht mehr Menschen fassen konnte.

Magistratsschöffe Kuk leitete die Versammlung in taktvoller Weise. In wuchtigen, zündenden Worten sprach Kronig über die große Tat der beiden sozialistischen Parteien. Stadtpräsident Ziemiencki brachte in markigen Worten die Solidarität der polnischen Arbeitermassen mit den Forderungen der deutschen Werktätigen zum Ausdruck. In eindrucksvoller Weise schilderte Zerbe die Wirkung des sozialistischen Wahlergebnisses auf den politischen und wirtschaftlichen Kampf der Werktätigen.

Die erschienenen Gegner machten sich selbst lächerlich. Die Versammelten wollten nichts von ihnen hören. Brausende Hochrufe auf die D.S.A.P. und auf die Liste 2 ertönten wiederholt im Saale. Es besteht kein Zweifel mehr, die Volksmassen halten weiterhin zur D. S. A. P.

Ein klägliches Fiasko erlitt die von der Liste 18 einberufene Vorwahlversammlung in Chojny. Nach den Ansprachen der Agitatoren des Herrn Utta ergriffen Redakteur Heike und Stv. Richter als Vertreter der D. S. A. P. das Wort, die unseren Standpunkt erläuterten. Die versammelten Wähler überzeugten sich davon, daß die Liste 18 sie ins Verderben führen will und nahmen zum Schluß eine Resolution an, in der sie sich für die Liste 2 erklärten. So haben denn die deutschen Nationalisten auf ihrer eigenen Versammlung eine klägliche Niederlage erlitten.

*

In Lodz fanden 21 Wahlversammlungen statt.

Am gestrigen Sonntag fanden in Lodz 21 Wahlversammlungen statt, die im allgemeinen einen ruhigen Verlauf nahmen. So fanden im Kino „Rekord“ zwei Versammlungen des Regierungsblocks statt, auf denen der ehemalige Abg. Waszkiewicz sprach. In der Zgierska 103 fand ebenfalls eine Versammlung des Regierungsblocks statt. Die Versammlung des Nationalen Volksverbandes in der Nawrotstraße 36 kam nicht zustande, da nur sehr wenige Personen erschienen waren. Kein größeres Glück hatten die Zionisten von der Liste 18. Zu der Versammlung in der Rzgowska 7 waren 40 Personen und in der Poludniowa 36 — 60 Personen erschienen.

In der Zawiszy 22 fand eine Versammlung der P. P. S. statt, auf der Stadtverordnetenvorsteher Holcgreber, Stv. Kowalski und Grodzicka sprachen. (p)

*

Kampf zwischen Anhängern der P. P. S. und Kommunisten.

Für gestern früh 10 Uhr war nach dem Kino „Colosseum“ in der Rzgowska 74 eine große Wahlversammlung der P. P. S. einberufen worden. Bereits kurz nach 10 Uhr war der Saal überfüllt, so daß die Notwendigkeit eintrat, alle Türen zu schließen. Eine große Menge Menschen mußte auf der Straße bleiben, darunter viele Kommunisten, die laut dagegen protestierten, daß man sie nicht einließ. Auch im Saale befanden sich bereits viele Anhänger der Liste Nr. 13. Als erster Redner trat Herr Danielewicz auf, der die Stellung der N. P. R. einer Kritik unterzog und sich dann gegen die Kommunisten wandte, deren Arbeit die Fachbewegung nicht nur in Polen, sondern in allen Ländern zersplittere. Während dieser Rede drangen die draußen stehenden Kommunisten gewaltsam gegen die Tür vor und verlangten stürmisch Einlaß. Die an der Tür Dienst tuenden P. P. S.-Leute machten sie darauf aufmerksam, daß es unmöglich sei, noch jemanden einzulassen, da der Saal überfüllt sei. Inzwischen betrat Herr Potkanski die Rednertribüne, doch kaum hatte er zu sprechen begonnen, als die Kommunisten abermals die Tür stürmten. Gegen die an der Tür Wachehabenden wurden Steine geworfen, so daß diese gezwungen waren, sich mit Stöcken der Angreifer zu erwehren, wobei einige von ihnen erheblich verletzt wurden. Auf einen Augenblick zurückgetrieben, bombardierten die Kommunisten bald darauf das Gebäude abermals mit Steinen, was eine heftige Schlägerei zwischen ihnen und den P. P. S.-Leuten zur Folge hatte. Schmerzensrufe der Verletzten und Geprügelten erschollen. Endlich traf Polizei zu Pferde und zu Fuß ein, die unter dem Kommando des Polizeikommandanten Eifesser stand. Beim Anblick der Polizei ergriffen die Kommunisten die Flucht, doch wurden 6 von ihnen festgenommen. Während dieser Kämpfe außerhalb des Saales herrschte in demselben eine äußerst gespannte Stimmung. Der Vizestadtpräsident Napalski griff in seiner Rede die Kommunisten scharf an und forderte die Arbeiter auf, ihren Kameraden zu erzählen, wie sich diese aufführen.

Dann ging er auf das Verhalten der N. P. R. über, die in der letzten Nummer der „Praca“ den Block zwischen der P. P. S. und der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei als einen Verrat an der Nation bezeichnet. Die Sozialisten seien aber stolz auf diesen Block. Dadurch, daß sie den deutschen Sozialisten die Hand reichten, machten sie den ersten Schritt zur großen Verbrüderung der Völker. Nach Ansicht des Redners müßte man gegen den Chauvinismus von 1914 auftreten, der zur Ermordung Jaures geführt habe, nur deshalb, weil er den Mut gehabt habe, gegen den Krieg aufzutreten. Hierauf richtete Redner die Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung der bevorstehenden Wahlen. Während der Kadenz des neuen Sejms solle die Verfassung einer Revision unterzogen werden, deshalb müsse man darnach trachten, daß die Demokratie eine möglichst zahlreiche Vertretung erhalte, um zu verhindern, daß ein Anschlag auf das allgemeine Wahlrecht ausgeführt werde. (p)

Die Versammlung endete mit einem Erfolg der P. P. S. Es ist aber wirklich traurig, daß die Kommunisten nichts Besseres zu tun haben, als Arbeiterversammlungen zu sprengen und auf ihre Arbeitskollegen mit Steinen einzuschlagen. Wenn die rechten Parteien eine Versammlung veranstalten, so sind die Kommunisten nicht da. Gegen die Reaktion zu kämpfen, haben sie keinen Mut. Sie zeigen ihr „Heldentum“ immer dann, wenn sie als Arbeiter gegen Arbeiter vorgehen. Wir glauben, daß dieses Verhalten der Kommunisten jedem vernünftig denkenden Arbeiter zu denken geben wird.

*

Spaltung innerhalb der Unabhängigen Sozialisten.

Schon seit längerer Zeit wird zwischen der Linken und Rechten der unabhängigen Sozialisten ein Kampf geführt. Die Rechte mit Dr. Drobner und Kaptinski an der Spitze versucht gegen die kommunistische Tendenz der Linken zu opponieren und strebt einen Zusammenschluß mit der P. P. S. an. Die Linke dagegen fühlt sich zur P. P. S.-Lewica hingezogen. Stürmische Sitzungen sind an der Tagesordnung. Der größte Teil der der Partei angehörenden Arbeiter geht mit Dr. Drobner. Dieser hat in der letzten Zeit einen Brief an alle Mitglieder der Partei gerichtet, in dem er die Grundsätze seines Programms auseinandersetzte. (p)

Wenn man die Reibungen innerhalb der Unabhängigen Sozialistischen Partei sowie innerhalb der Kommunistischen Partei, die sich in Trotzkisten und Stalinisten spaltet, in Betracht zieht, so kann man diese Zersplitterung der Kräfte der Arbeiterschaft nur bedauern. Dieser Zersplitterung der Arbeiterschaft stellen sich nur zwei Parteien gegenüber, die D. S. A. P. und die P. P. S. Diese beiden Parteien haben erkannt, daß die Zersplitterung zur Schwäche führt und haben aus dieser Erkenntnis den einzig richtigen Schluß gezogen, ihre Kräfte im Wahlkampf zu vereinigen. Sie weisen damit der gesamten Arbeiterschaft den Weg zur Stärkung ihrer Macht. Die Arbeiter aber müssen Schluß machen mit der Spaltung und ihre Stimmen nur für die vereinigten sozialistischen Parteien, für die Liste 2, abgeben. Sie werden damit auch die anderen Arbeiterparteien zur Einheitsfront des werktätigen Volkes zwingen.

Gegen Gewaltmittel im Wahlkampf.

Dauernd Verhaftungen und Zeitungskonfiskationen.

Die Verhaftung von Sejmkandidaten aus sehr verschiedenartigen und teilweise entlegenen rechtlichen Gründen erregt in der polnischen Presse immer größeren Anstoß. Auch Kandidaten, die persönlich keine Sympathie genießen, finden gegen ihre Ausschaltung aus dem Wahlkampf auf dem einfachen Wege der Verhaftung immer stärkeren Schutz im unabhängigen Teil der polnischen Presse. So legt der „Robotnik“ den Fall des Pfarrers Okon genauer dar, für den er politisch sonst nichts übrig hat. Das Organ der P. P. S. teilt aber mit, daß als Verhaftungsgrund ein Versammlungsstreit Okons aus dem Jahre 1922 gilt und erklärt, daß dieser künstlich herbeigezogene alte Fall offenbar nur bestimmt sei, dem Kandidaten den Wahlkampf unmöglich zu machen. Der Fall muß von der Liga für Menschenrechte aufgegriffen werden. Einen anderen Fall von Verhaftungen von Sejmkandidaten legt der „Nasz Przeglad“ dar. Es handelt sich um die Verhaftung der linken ukrainischen Selrob-Führer, die in Kowel und anderen Orten in demjenigen Augenblick erfolgte, in dem diese ukrainischen Politiker die Kreislisten ihrer Partei einreichen wollten. Sie wurden jetzt durch die Verhaftung daran gehindert und versäumten auf diese Weise den Termin der Listeneinreichung.

Seitens der Rechtspresse kommen neue Beschwerden über die zunehmende Einschränkung der Pressefreiheit. Die „Gazeta Warszawska“, die beschlagnahmt wurde, stellt fest, daß das wegen eines Abdruckes aus der „Warszawianka“ geschah, die wegen desselben vorher gebrachten Artikels nicht beschlagnahmt worden war. Die Rechtsunsicherheit der Presse werde durch eine derartige Behandlung immer ärger.

2 Unsere Liste trägt in allen Wahlkreisen die Nummer 2

Wer war Kiernik?

Der „Naprzod" veröffentlicht einen offenen Brief des ehemaligen Landwirtschaftsministers und früheren Sejmabgeordneten Franciszek Bardel an den Bezirksvorstand der Piasten, in welchem dagegen protestiert wird, daß Dr. Wladyslaw Kiernik an die Spitze der Piastenliste für die Wahl zum Sejm aufgestellt wurde. Kiernik habe, so heißt es in der Erklärung, mit dem Lande nichts gemein, er sei mit dem Lande nur durch seine eigenen Interessen verbunden. In der Politik habe er keine Grundsätze. Als Präses des Hauptlandamts habe Kiernik gezeigt, wie man nicht regieren soll. Durch seine Tätigkeit hätten die Piasten in der Gemeinschaft an Ansehen und Achtung verloren.

Als bekannte Tatsache erwähnt Bardel, daß Kiernik zu Beginn des Krieges als Rechtsanwalt von seinem intimsten Freund, einem Sozialisten, der von den österreichischen Behörden verhaftet worden war, um Hilfe angerufen, seine Beziehungen zu dem Verhafteten verleugnet und erklärt haben soll, daß dieser Sozialist den Galgen verdient habe.

Derartigen Konjunkturpolitikern ohne jede innere Ueberzeugung, die leider auch innerhalb unseres deutschen Volkes anzutreffen sind, müßte endlich einmal das Handwerk gelegt werden. Die bevorstehenden Wahlen bieten die beste Gelegenheit dazu.

Streik im nordböhmischen Kohlenrevier.

Die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern der nordböhmischen Braunkohlenreviere wegen einer Lohnerhöhung, die seit Wochen andauern, haben trotz des erfolgten Eingreifens der Regierung zu keiner Einigung geführt. Infolgedessen haben die Bergarbeiter der Reviere Brüx, Dux, Teplitz und Komotau für heute den Streik proklamiert. Von dem Streik werden 30000 Bergarbeiter betroffen.

Die Russen auf der Sicherheitskonferenz.

Die Sowjetregierung, die bekanntlich an der am 20. Februar beginnenden Tagung des Sicherheitskomitees durch Entsendung eines Beobachters teilnimmt, hat, wie Litwinow soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilt, mit dieser Aufgabe den Leiter der mitteleuropäischen Abteilung, Boris Stein, beauftragt. Dieser hatte, wie erinnerlich, als Sekretär der Sowjetdelegation an der letzten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilgenommen.

Neuer Sturm in der rumänischen Kammer.

Vier Abgeordnete ausgeschlossen.

Die letzte Kammersitzung verlief wieder äußerst lärmisch. Zu Beginn der Sitzung gab der Arbeitsminister Lupu die Erklärung ab, daß die Mehrheit, der auch er angehöre, nicht eine Mehrheit von Gnaden der Gendarmerie sei. Kaum hatte Lupu dies gesagt, als ihm der Vorsitzende der Nationalen Bauernpartei, Maniu, das Wort „Urnendieb" entgegenrief. Dieser Zuruf führte zu Vorgängen, wie sie wohl noch kein Parlament der Welt bisher gesehen hat. Beide Parteien beschimpften sich in nicht wiederzugebenden Ausdrücken, unter denen die Bezeichnungen „Dieb" und „Mörder" noch die mildesten waren. Der Präsident erteilte Maniu einen Ordnungsruf, was mit neuem Lärm aufgenommen wurde. Schließlich wurde von der Disziplinarkommission vorgeschlagen, eine Reihe von oppositionellen Abgeordneten von den Sitzungen auszuschließen. Der Abgeordnete Baida wurde daraufhin auf 80 Tage, drei weitere Abgeordnete auf fünf Tage ausgeschlossen. Die Sitzung ging in wüstem Lärm und Durcheinander zu Ende, in dem schließlich kein Wort mehr zu verstehen war.

Die Kommunistenverfolgung in Rumänien.

Nach einer Meldung der „Politika" aus Klausenburg ist dort eine geheime kommunistische Organisation entdeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Reichsdeutscher und ein Oesterreicher, die vor kurzem in Klausenburg eingetroffen waren und größere Geldsummen für die rumänischen Kommunisten mitgebracht hatten. Es sollen bei der Haussuchung belastende Schriftstücke vorgefunden worden sein. Die Organisation soll unter dem Deckmantel einer religiösen Sekte gearbeitet haben.

Nach zehntägiger Verhandlung ist der Prozeß gegen den Kommunisten Boris Stefanow beendet worden. Stefanow wurde wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates, begangen durch aufrührerische Propaganda, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Mitangeklagter erhielt sieben, eine Mitangeklagte, die in Konstantinopel lebt, in contumaciam zehn Jahre Zuchthaus. Dreizehn weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verteidigung bestritt gegenüber den Ausführungen des Militäranwalts das Vorhandensein irgendeiner strafbaren Handlung, da die Vertretung von Ideen nicht strafbar sei.

An alle Deutschen!

Volksgenossen! Wir stehen vor ernsten und schweren Aufgaben. Die bevorstehenden Wahlen werden über die Zukunft unseres Volkes entscheiden. Wir haben einen harten Wahlkampf zu führen, um die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen unseres Volkes zu schützen.

Der Wahlkampf erfordert große Geldmittel. Wir rufen daher alle Deutschen auf, Opfer zu bringen für die Zukunft unseres Volkes.

Deutsche! Spendet reichlich für den Wahlfonds. Spenden werden täglich im Wahlbüro, Petrikauer 109, sowie von den Vertrauensmännern des Wahlkomitees entgegengenommen.

Das Hauptwahlkomitee der D.S.A.P.

Ein südslawisches Kabinett Peritsch?

Die Milliardenanleihe Südslawiens.

Die Krone bot dem Führer der Demokraten Dawidowitsch den Auftrag zur Regierungsbildung an. Dawidowitsch lehnte ab, wegen des ausdrücklichen Widerstandes der Serbisch Radikalen Partei. Der frühere Außenminister und gegenwärtiger Präsident der Skupschtina Peritsch nahm den Auftrag zur Bildung einer Konzentrationsregierung an. Die Aussichten Peritschs werden verschieden beurteilt, trotzdem alle Parteiführer sich für eine Konzentrationsregierung ausgesprochen haben. In der Reserve verbleibt eine Arbeitsregierung unter Wukitschewitsch.

Der Finanzminister Markowitsch tritt den Aeußerungen der Londoner Presse entgegen, wonach die Verhandlungen zum Abschluß der Anleihe von 50 Millionen Pfund für Südslawien noch nicht so weit fortgeschritten seien, wie Belgrader Meldungen besagten. Markowitsch erklärt, die Verhandlungen hätten ein durchaus positives Ergebnis gehabt. Es sei bereits ein Präliminarvertrag in London unterzeichnet worden, welcher die Hauptgrundlagen für die Anleihe enthalte. Nur noch die Einzelheiten über die Ausgabe der Anleihe seien festzusetzen. Damit dürfte der Minister allerdings die Hauptfrage, nämlich den Ausgabekurs und die Verzinsung, meinen. Die südslawische Oeffentlichkeit ist übrigens auffällig zurückhaltend gegenüber der Anleihe. Es fehlt bisher jedwede kritische, sowohl optimistische, als pessimistische Würdigung. Gestern abend hat der Ministerrat, der sich in Dimission befindet, den Anleiheabschluß gebilligt und der „Politika" zufolge, den erwähnten Präliminarvertrag unterzeichnet. Eingeweihte Kreise stellen fest, mit dem Abschluß der Anleihe ende Markowitschs Ministerschaft; er werde der neuen Regierung nicht angehören.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Mexiko, 11. Februar. Zweihundert Aufständische hatten Salamanca angegriffen, waren aber mit einem Verlust von 23 Toten zurückgeschlagen worden. Inzwischen erhielten die Regierungstruppen Verstärkungen und nahmen die Verfolgung der Angreifer auf. Blättermeldungen zufolge wurden nunmehr 80 dieser Aufständischen von den Regierungstruppen gefangen genommen und hingerichtet.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(12)

Tanzte C. W. gut, so tanzte Jenny fabelhaft. Erst ein wenig befangen — schließlich ist man natürlich als einzige Dame im Komplet zwischen lauter Roben gefangen — belebte sie sich unter den Rhythmen des dunkelhäutigen Hexenmeisters da oben. Ihre Gestalt straffte sich, ward Feder und Ball. Ihre Glieder, schlank und von der herben Weichheit ganz junger Frauen, wurden selbst Musik. Biegend und schmiegend, fliegend und wiegend glitt sie dahin, und ohne daß sie es merkte, hörten nach und nach die andern Paare zu tanzen auf, wurden Zuschauer. Freier und breiter wurde der Raum um sie, und die Geigen wanden ihren Blütenkranz nur noch um sie. Erst als mit einem wilden, schmetternden Beckenschlag die Musik abbrach, merkte sie, aus Traum und Luft erwachend, daß sie und C. W. zum Schluß ganz allein getanzt hatten. Merkte es an dem frenetischen Beifall, der ihr neidlos gespendet wurde, an den jubelnden Zurufen aus allen Logen, Nischen und Ecken. Glutübergossen strebte sie an der Seite des stolzen C. W. Reddersen, der natürlich längst den Triumph wahrgenommen hatte, zum Tisch zurück und duckte sich förmlich unter den Blicken und dem Flüstern der andern Gäste. Ein Stern war aufgegangen und C. W. Reddersen war der Astronom, der ihn entdeckt hatte. Allright!

Und wie es einer Firma von seiner Bedeutung zukam, kniffte der Chef, zu Gnadenbeweisen gestimmt, drei Hundertmarkscheine zusammen und ließ sie dem Primas überreichen, der mit einem wilden Tusch quittierte und mit seinen Mannen stehend die amerikanische Nationalhymne spielte. Sein Zigeunerhirn konnte sich nichts anderes denken, als daß der Spender solcher Munifizenzen ein Dollarfürst sei.

Jennys Blick fiel auf die kleine Armbanduhr, und ihre Scham ward Entsetzen. Sie hielt die Uhr hastig ans Ohr, hoffend, daß sie nicht ginge und daß es unmöglich schon 12 sein konnte. Und ihr Zug fuhr in etwa zwanzig Minuten. Kein Zweifel: die Uhr ging, die Zeit stimmte. Jenny fuhr empor.

Da eben die Madjaren einen originellen Shimmy anstimmten, glaubte C. W. seine Tischdame habe Gefallen am Tanz gefunden und stellte sich freudig zur Verfügung. Aber Jenny rief mit bebenden Lippen nach dem Kellner. Der war nicht da.

„Uebernehme Bestellung!" sagte C. W. galant. Aber Jenny erklärte mit fliegender Stimme, durch die Tränen zitterten, sie müsse sofort zahlen, ihr Zug führe in einer Viertelstunde.

„Reise so dringend — Fragezeichen?"

„Sie ist unaufschiebbar! Mein Gott, ich versäume den Zug!"

„Stelle Auto — 140 Stundenkilometer. Stop!"

„Nein — nein — nein — Herrgott, wo ist denn der Kellner?"

Und Jenny eilte hinaus, in der Hoffnung, den Tadellosen draußen zu entdecken. C. W. Reddersen hinter ihr her. Es hatte den Anschein, als flüchtete die erregte Dame vor ihrem Kavalier, und einige Herren lachten schadenfroh.

Reddersen sah, daß ihm das Abenteuer entglitt, und mißtrauisch, wie eben solide Kaufleute sein müssen, argwöhnte er einen Moment, der rasche Aufbruch Jennys sei Komödie. Aber dann wies er den Gedanken weit von sich. Er erbot sich sogar im allerkürzesten Stil, die Zeche einstweilen zu zahlen — — wenn ihm Jenny ihren Namen nennen würde, könnte er ja die Kleinigkeit verlegen — man sähe sich wohl noch einmal wieder in dieser Welt. Und C. W. Reddersen dünkte sich sehr schlau, daß er auf diese Weise endlich erfahren würde, mit wem er diesen entzückend begonnenen und jählings abgebrochenen Abend verlebt hatte.

Aber Jenny wollte davon nichts wissen und fand einen anderen Ausweg. Sie riß rasch aus der neuen Tasche aus Schlangenhaut — Gott, war sie unpraktisch! — einen Zwanzigmarkschein und drückte ihn Reddersen eilends in die Hand. „Bitte, Herr Konsul, zahlen Sie für mich! Ich glaube, die Zeche wird sehr teuer sein, aber mehr als 20 Mark kann sie unmöglich betragen!" Und schon stürmte sie davon, während C. W. ganz verblüfft stehen blieb, den Zwanzigmarkschein in der Hand und eine sarkastische Bemerkung über die Frauen auf den Lippen. Indessen war er an die Wechselfälle des Lebens hinlänglich gewöhnt und tröstete sich mit der alten Erfahrung, daß kein Geschäft schließlich immer noch besser sei als ein zweifelhaftes. Dann kehrte er an den Tisch zurück, der ihm plötzlich verödet erschien. Und wenn er auf den Platz sah, den Jenny eingenommen hatte, bekam sein Blick beinahe etwas Träumerisches, soweit die Blicke eines Großwürdenträgers hanseatischer Kaufmannskrone überhaupt träumerisch sein können. Er umspielte das halbvolle Sektglas Jennys zärtlich mit den Fingern, und auf einmal setzte er dieses Glas an die Lippen und leerte es auf einen Zug. Hierauf stellte er es allerdings schleunigst zurück, sah sich bekniffen um, ob jemand diesen unerhörten Anfall von Romantik bemerkt habe, und schämte sich zum ersten Male in seinem Leben furchtbar. Es war ein Glück, daß in diesem Augenblick eine sehr auffallende Dame die Hand auf den Sessel legte und fragte, ob es gestattet sei?

„Storniert!" knurrte Reddersen, dem das wie ein Sakrileg erschien, aber die Dame schien diesen Ausdruck nicht zu kennen. Jedenfalls setzte sie sich. C. W. Reddersen stand sofort auf und ging dem Kellner entgegen, um die beiden Zechen zu zahlen.

Der Ordnung halber sei bemerkt, daß Jennys Zeche etwas über 70 Mark betrug, aber niemals hatte C. W. einen effektiven Verlust freudiger getragen. Ja — er ging soweit, nicht einmal das ihm von Jenny übergebene Kapital zu verwenden. Vielmehr legte er den Zwanzigmarkschein in ein besonderes Fach seiner geräumigen Brieftasche. Dann — von einem plötzlichen Entschluß gepackt, schrie er nach seiner Garderobe. Er riß sie an sich, jagte hinaus, auf das wartende Torpedo zu, stürzte sich hinein und schrie dem Chauffeur zu:

„Bahnhof! Expreß! Zwo Minuten!" Und das Torpedo sprang an, wie ein Tiger, der sich von gespannter Fessel losgerissen hatte.

Als aber C. W. nach zweiunddreiviertel Minuten am Bahnhof war, erfuhr er zu seinem größten Schmerze, daß der letzte Expreßzug — es war der nach Berlin — soeben die Halle verlassen habe.

Da schickte er das Torpedo fort und kehrte zu Fuß in sein vornehmes Hotel zurück. Dort bestellte er sich in der Halle einen sehr scharfen Whisky und dachte lange darüber nach, daß das Leben eigentlich mehr zu bieten habe, als Corners, Haussen und Baissen, Medios, Ultimos und neue Märkte. Und daß eigentlich ein kupferbrauner Bubikopf unter einer braunen Toque — — —

Zum Glück kam eben Herr Friedrich Karl Deetjens in Firma „Deetjens und seine Söhne" auf den alten Geschäftsfreund zu, und man schnackte noch ein Stündchen darüber, daß die Amsterdamer sich ja wohl elend verspekulieren würden, wenn sie glaubten, Santos 1 zu 130 franco Sadehafen liefern zu können.

Es ist gut, daß es Santos 1 gibt — als Gegenmittel gegen gewisse kupferbraune Bubiköpfe und gewisse hanseatische Großkaufleute.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Steuererleichterungen für wiederaufgebaute Häuser. Gestern erhielt die Finanzkammer eine Entscheidung des Höchsten Gerichts, die sich auf die Anwendung von Steuervergünstigungen für Immobilien bezieht, welche vom Gesetz den neuerbauten Häusern zusteht. Der klageführenden Firma hatte man die Steuern auch für ein solches Haus berechnet, das während des Krieges zerstört worden war und im Jahre 1922 wieder aufgebaut wurde. Die Behörden sind der Ansicht, daß unter den neuerbauten Häusern nur solche zu verstehen sind, die auf bis dahin nicht bebauten Plätzen errichtet werden. Diese Auslegung konnte das Höchste Gericht nicht als zutreffend bezeichnen. Nach der Auffassung des Gesetzgebers sind unter neuerbauten Häusern nicht nur diejenigen zu bezeichnen, die auf bisher unbebauten Plätzen errichtet wurden, sondern auch solche, die auf dem Platze eines vernichteten Hauses gebaut wurden, wobei es unwesentlich ist, ob das alte Haus durch menschliche Kraft oder höhere Gewalt zerstört wurde. Der Umstand, daß das Haus auf dem Platze eines zerstörten Hauses errichtet wurde oder aber, daß in dem neuen Hause ein Teil des alten enthalten ist, hindert nicht daran, den Bau im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1922 als neu zu bezeichnen. Daraus ist ersichtlich, daß ein wiederaufgerichtetes Haus nicht von der Steuererleichterung ausgeschlossen werden darf. (p)

Fahrpreisermäßigung auf den polnischen Eisenbahnen für Besucher der Leipziger Messe. Das polnische Verkehrsministerium gibt bekannt, daß den Besuchern der Leipziger Messe für die Hin- und Rückreise auf den polnischen Eisenbahnen eine 33⅓-prozentige Ermäßigung gewährt wird. Bei Benutzung von Schnellzügen beträgt die Ermäßigung nur 27 Prozent, da der Schnellzugzuschlag voll erhoben wird. Die Ermäßigung wird gegen Vorzeigung des Messeausweises gewährt.

350 Zloty Paßgebühren für eine Leiche. Es gibt ein Sprichwort, welches sagt, daß „manch einer es von den Lebendigen nimmt, da er von den Toten nichts bekommen kann." Wenn man aber von den polnischen Paßgebühren spricht, so stellt es sich heraus, daß sich obiges Sprichwort in puncto „Nehmen" auch auf die Toten anwenden läßt. Man nimmt sogar von ihnen die ganz hohen Paßgebühren, trotzdem ein Toter wohl keine Luxusreise im Sleeping macht, sondern im Pack- und Güterwagen der Heimat zusteuert, in der angeblich die Erde leichter sein soll. Aber da man behördlicherseits der Meinung ist, daß die Fahrt ins Jenseits ein Luxus ist, vor allem die Fahrt ins Paradies (wer hofft denn nicht, trotz aller Sünden dort doch noch ein Plätzchen zu bekommen?), so kommt also für einen solchen Luxusreisenden, wenn er noch eine letzte irdische Fahrt machen will, eine extra hohe Gebühr in Frage. Die Paßgebühr für einen Toten beträgt daher 350 Zloty. Soviel — bzw. den Gegenwert von 1400 tschechischen Kronen — hat nämlich das polnische Konsulat in Morawska Ostrawa gefordert, als man eine Leiche aus der Tschechoslowakei nach dem an der Grenze liegenden polnischen Teschen bringen wollte. Man soll es also vorziehen, im Lande zu sterben, sonst wird man für seine Angehörigen eine sehr kostspielige „Luxusleiche".

Das rettende Schlachtfest. Eine eigenartige Schmugglergeschichte ereignete sich in Fittowo (Polen), unweit von Bischofswerder bei Löbau (Ostpreußen). In der Nähe des früheren Bahnhofs gelang es den polnischen Zollbeamten zwei Tabakschmuggler zu stellen. Einem gelang es zu entfliehen, nachdem er sich seiner Schmugglerware entledigt hatte. Der andere flüchtete in ein Wäldchen. Ein großes Aufgebot von Beamten umstellte dasselbe. Nach großer Mühe und hartnäckigem Kampfe, bei dem ein Beamter im Gesicht arg verwundet wurde, gelang die Festnahme. Im Siegeszuge wurde der Schmuggler nach dem Grenzort Fittowo gebracht. Nun hatte der Vorsteher des polnischen Zollamtes K. gerade Schlachtfest und konnte daher keine Untersuchung und Vernehmung des Arrestanten vornehmen. Die ganze Gesellschaft begab sich daher in das nahe Wirtshaus, um das Ereignis zu feiern. Der Arrestant wurde in eine Ecke gesetzt. Er paßte aber einen günstigen Augenblick ab, sprang plötzlich auf, riß die Tür auf und nach wenigen Sätzen stand er jenseits der polnischen Grenze im deutschen Bischofswerder. Mit langen Gesichtern sahen die Beamten dem Verschwundenen nach. Ihrem Antrage um Auslieferung des Flüchtlings ist von deutscher Seite nicht entsprochen worden. Ja, Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps.

Die städtische Badeanstalt in der Wodna 25 ist außer Feiertagen täglich von 8 Uhr morgens bis 9.30 Uhr abends geöffnet. Die Preise sind wie folgt: Wannenbad 1. Klasse Zloty 1.30, 2 Klasse Zloty 1.10, für Kommunalbeamten und Lehrer 75 Gr. Im Monat Januar wurde die Badeanstalt von 12449 Personen besucht.

Die Früchte der militärischen Uebungen der Schüler. Die militärischen Uebungen in den Schulen und der Umgang mit Waffen verleiten die unreife Schuljugend, sich (wie wir bereits des öfteren gemeldet haben) mit dem Revolver in der Hand an ihren Lehrern zu „rächen". So feuerte der Schüler der 7. Klasse des Staatsgymnasiums in Swiencian bei Wilna, Kazimierz Dalczynski, auf dem Marktplatz der Stadt drei Revolverschüsse auf einen seiner Lehrer mit dem Ausruf ab: „Du warst gegen mich!", verletzte den Lehrer im Gesicht und jagte sich darauf selbst eine Kugel in die Schläfe, die seinen Tod herbeiführte. — Ob man endlich mal aus diesen Attentaten die nötigen Schlüsse ziehen wird?

Vorsicht mit Waffen. In der Polizeikommandantur ereignete sich gestern ein tragischer Vorfall, dem der 31 Jahre alte Polizist Josef Grabowski zum Opfer fiel. Er versah in der Polizeikommandantur Wachdienst; dabei besah er sich seinen Revolver, um festzustellen, ob der Lauf sauber sei. Er kam dabei dem Abzugshahn zu nahe, so daß dieser ausgelöst wurde und der Schuß losging. Die Kugel traf die Nase und die Stirn, ohne jedoch das Gehirn zu verletzen. Andere Polizisten liefen herbei, die die Rettungsbereitschaft verständigten. Diese überführte den Verletzten in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhaus. (p)

Feine Geschworene in einem Alkoholprozeß. Wie „Daily Herald" berichtet, haben neun Geschworene, darunter fünf Frauen, in einem Alkoholhandelsprozeß, der in Los Angelos geführt wurde, das bei Gericht deponierte „Beweismaterial", nämlich den Likör, im Verlaufe des Verfahrens vollständig ausgetrunken. Der Gerichtshof hat daraufhin die Geschworenen ihres Amtes für verlustig erklärt.

Drei Selbstmordversuche am Sonntag. Gestern spielte sich in der Lipowa 58 eine schreckliche Tragödie ab. In diesem Hause wohnt mit der Familie der 31 Jahre alte Wladyslaw Pawliczak, der an einem Nervenleiden litt. Die Ursache hierzu waren unerquickliche Familienverhältnisse und lange Arbeitslosigkeit. Er litt unter dem Gedanken, daß er seiner Familie zur Last falle. Oft bekam er Wutanfälle, doch verliefen diese gewöhnlich gefahrlos. Gestern wurde er wieder von einem solchen Wutfall übermannt. Mit gräßlichem Schreien begann er die Kücheneinrichtung zu demolieren und die Frau und die Kinder zu mißhandeln. Auf das Schreien waren die Nachbarn herbeigeeilt, die den Wüterich von seiner Familie losrissen und die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse benachrichtigten. Inzwischen gelang es Pawliczek, sich loszureißen und ein auf dem Tische liegendes Messer zu ergreifen. Als die Nachbarn dies sahen, ergriffen sie die Flucht, während sich Pawliczek mit dem Messer eine große Wunde am Hals beibrachte. Bald darauf traf die Rettungsbereitschaft ein, die den Lebensmüden nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. — Im Dorfe Stoki, Gem. Nowosolna, nahm die 23 Jahre alte Genovena Przyborska in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Da die Rettungsbereitschaft aus Lodz wegen der schlechten Beschaffenheit der Wege nicht kommen konnte, wurde ein Arzt herbeigerufen, der der Lebensmüden die erste Hilfe erteilte. Ihr Zustand ist hoffnungslos. — In der Cegielniana 23 versuchte die 24 Jahre alte Anna Cieslak ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie Jodtinktur zu sich nahm. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und überführte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Messerstechereien. Am gestrigen Sonntag fanden mehrere Schlägereien statt, die oft einen blutigen Verlauf nahmen. In der Alexandrowska 51 fand ein Gelage statt, an dem der 34 Jahre alte Stanislaw Drozynski, Alexandrowska 43, der 28 Jahre alte Jan Honostowski, Wolborska 14 der 19 Jahre alte Tadeusz Michalak, Drewnowska 95, und Stefan Matusiak, Alexandrowska 30, teilnahmen. Nach einem reichlichen Alkoholgenuß entstand eine Schlägerei, bei der sich die Anwesenden in zwei Parteien teilten. Plötzlich zog Matusiak ein Messer hervor und versetzte damit Drozynski drei Stiche in die Brust. Als Drozynski blutüberströmt zusammenbrach, ergriffen die Anwesenden die Flucht. Der sofort herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den schwer Verletzten nach dem St. Josephs Krankenhaus. — In der Wawelska Nr. 25 fand gestern eine Schlägerei zwischen Nachbarn statt, die äußerst blutig verlief. Zwischen der Witwe Leokadia Bartczak und Michal Ciniewski entstand ein Streit, in den sich der Nachbar Boleslaw Gajak mischte. Der Zank artete in eine Schlägerei aus, während der sich Ciniewski auf Gajak warf und ihm einen Teil der Oberlippe abbiß und dann die Flucht ergriff. Inzwischen waren sämtliche Hauseinwohner herbeigelaufen, die sich in zwei Läger teilten und aufeinander losschlugen. In der Hitze des Gefechts wurde die Lampe zerschlagen, so daß der Kampf im Finstern weitergeführt wurde. Da ertönte plötzlich ein schrecklicher Schrei und jemand rief „Hilfe, sie haben mich erschlagen". Gleichzeitig hörte man das Aufschlagen eines hinfallenden Körpers. Als man schnell eine Lampe herbeibrachte, sah man Michal Krzemieniecki am Boden liegen. Er hatte von der Leokadia Bartczak 4 Messerwunden am Kopf erhalten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verletzten nach dem Krankenhaus, während die Polizei eine Untersuchung einleitete. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; A. Perlman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

Kunst.

Kammerbühne.

„NIEWIERNA".

Komödie in 3 Akten von A. Bracco.

Es mag sein, daß wir Arbeitsmenschen keinen Sinn haben für Komödien obiger Art. Wir haben soviel andere Sorgen. Unsere Frauen haben in der Regel andere Aufgaben, als den eigenen Mann von Eifersucht zu heilen. Wir selbst haben es nicht notwendig, darüber zu grübeln, welcher Art Wesen unsere Frauen sind.

Beim gelangweilten Rentierbürgertum ist es anders, da wird aus einfacher Lebenswahrheit ein Problem. Kann eine Frau, die unten und oben dekolletiert ist, ungezwungen Herrenbesuche empfängt und volle Freiheit in der Ehe verlangt, treu sein? Das ist das eine Problem der Komödie. Das zweite Problem ist das Wesen des Weibes. Also, wer keine Sorgen hat, macht sich welche.

Hingegen war das Spiel ausgezeichnet. Mieczyslawa Cwiklinska, der Gast aus Warschau, spielte mit Bravour. Hätten wir besondere Freude an Virtuosität ohne den Inhalt des Gebotenen in der Tiefe zu betrachten, so wären wir von dieser Aufführung entzückt. Da es bei uns nicht der Fall ist, so wünschen wir den Karneval zum Aschermittwoch, damit wir wieder ernsthaftere Kunst zu sehen bekommen und nicht allein Virtuosität.

Zu erwähnen ist noch, daß die beiden Partner der Cwiklinska, Ziombinski als Verehrer und Tatarkiewicz als Ehemann gutes Spiel gegeben haben.

Die Regie war gut. Dekoration den Verhältnissen geschickt angepaßt.

Es war gute Unterhaltung, aber flache Kunst. Wir wünschen mehr. Jmk.

Vereine • Veranstaltungen.

Literarischer Vorleseabend. Entsprechend dem Wunsche, die Leseabende so mannigfaltig wie möglich zu gestalten, soll die heute, Montag, um 8½ Uhr abends, im Lokale des Deutschen Schul- und Bildungsvereins stattfindende Lesestunde einer neuen Literaturrichtung — der Tierdichtung — gewidmet sein. Thema: „Tierkomödien". Die Herrn A. Prüfer und E. Thiem werden folgende Erzählungen und Gedichte vorlesen. 1. Kielland: Torfmoor, 2. Kopisch: Der große Krebs im Mohringer See (Gedicht), 3. Karl Ewald: Vier feine Freunde, 4. Kopisch: Das grüne Tier (Gedicht) und 5 Auguste Supper: Der Laubfrosch als Erzieher. Eintritt frei!

Konzert zugunsten des St. Johanniskrankenhauses. Sonntag, den 19. d. M., um 3.30 Uhr nachmittags, findet im Saale der Philharmonie ein großes Konzert zugunsten des Baues des St. Johanniskrankenhauses statt. Das Programm besteht aus folgenden Darbietungen: 1. Ouvertüre aus der Euryante von Weber; 2. Violinkonzerte mit Orchesterbegleitung von Karlowicz; 3. Litauische Rhapsodie von Karlowicz (Violinkonzert mit Orchesterbegleitung; 4. VII. Sinfonie von Beethoven in Ausführung von Friedberg und dem Lodzer Sinfonieorchester, das durch Warschauer Kräfte verstärkt ist; Dirigent — Generalmusikdirektor Robert **Manzer** aus Karlsbad, Bundesdirigent des Sudetendeutschen Sängerbundes.

Der Kartenvorverkauf findet statt bei Gebr. Schwalbe und bei Arno Dietel.

Filmschau.

„Splendid". „Die rote Tänzerin" — so genannt, weil sie, eine Inderin, in Wien immer vor einem roten doppelarmigen Götzenbilde tanzte. Der Film schildert das Geschick dieser neuzeitlichen Kurtisane mit einem starken Anklang von gefühlvoller Tragik. Sie, die österreichische Erzgroßherzöge und russische Großfürsten zu Anbetern hat, verliebt sich in einen einfachen, naiven Ansiedler. Diese Liebe ist so groß, daß sie deswegen gegen ihre Ueberzeugung sich des Hochverrats schuldig bekennt und damit ihr eigenes Todesurteil unterschreibt. Nur um ihren Geliebten aus dem Gefängnisse zu befreien, geht sie freiwillig-gezwungen in den Tod. Wenn der Film auch stellenweise das Real-Wahrscheinliche etwas umgeht, so sichert er sich doch hinreichenden Publikumserfolg durch gelungene Schilderung vorrevolutionären russischen Milieus und einiger nervenspannender Szenen. **Magda Sonia** spielt ihre Rolle mit viel Geschick. Leider stehen ihr die zahlreichen männlichen Darsteller nicht ebenbürtig zur Seite. Recht beifällig werden die Darbietungen eines Chores aufgenommen, der russische Volkslieder stimmungsvoll zu Gehör bringt. — Unerklärlich ist es, weshalb man durchaus die herstellende Firma (gar oft!) verschweigt und diesmal sogar die Firmenstempel auf den Photobildern in den Ausstellungskästen schwarz überschmiert hat. riz.

Die Winterolympiade in St. Moritz.

(Eigener Drahtbericht der „Lodzer Volkszeitung“.)

St. Moritz, 12. Februar. Bei den heutigen Eishockeyspielen gab es wiederum recht sensationelle Ergebnisse. Am meisten Beachtung verdient das überraschende Unentschieden zwischen

Schweden und Polen.

Polen spielte wider Erwarten gut. Zuerst gingen die Schweden in Führung, jedoch Polen gleicht bald darauf aus, um dann mit einem Punkt Vorsprung in Führung zu gehen. Die Schweden ließen sich aber nicht einschüchtern und stellen die Partie auf remis. Weitere Ergebnisse:

Belgien — Ungarn 3:2
England — Frankreich 2:3!
Oesterreich — Deutschland 0:0!

Der Militärpatrouillenlauf von Norwegen gewonnen.

St. Moritz, 12 Februar. Am heutigen Tage gelangte auch der Militärpatrouillenlauf zur Austragung. Der Lauf ging über 30 Klm. und wurde bei äußerst ungünstigen Wetterverhältnissen beendet. Norwegen gelangte zuerst an das Ziel in 3 Stunden 50 Minuten und 47 Sekunden. Den 2. Platz belegte Finnland vor 3. Schweiz, 4 Italien, 5. Deutschland, 6. Tschechoslowakei, 7. Polen.

Korb- und Netzball.

E. R. Wie allwöchentlich fanden auch wieder am vergangenen Sonnabend Korb- und Netzballspiele statt. Diesmal war die Repräsentation des Gymnasiums von Braun der Gast der Ober-Sekunda I. Bei den Gästen, mit Max Stolarow an der Spitze, konnte man seit dem Vorjahre einen bedeutenden Fortschritt bemerken. Sie waren ihrem Gegner physisch stark überlegen, mußten trotzdem eine wohlverdiente Niederlage einstecken. Die Ober-Sekundaner traten in einer veränderten Aufstellung ihren Gegnern gegenüber, die wohl die stärkste sein dürfte. Die Verteidiger hatten sehr schwere Arbeit, der sie sich doch mit Geschick entledigten, das sonst so schußsichere Stürmertrio dagegen wurde ständig vom Pech verfolgt. Das Resultat 30:14 für die deutschen Gymnasiasten entspricht ganz den Kräfteverhältnissen.

Im Netzballtreffen standen sich die VI. und VII. Klasse des Deutschen Mädchengymnasiums gegenüber. Die VI. Klasse spielt das erste Jahr und konnte sich deshalb gegen die älteren Kolleginnen nicht behaupten und verlor das Spiel mit 30:7 (15:2; 15:5).

Das Hauptspiel des Abends war der Match um die Meisterschaft des Deutschen Gymnasiums zwischen der Unter-Prima II und der Ober-Prima II. Leider konnte das Treffen nicht zu Ende geführt werden, da die Unter-Primaner vom Unparteiischen, Herrn Stempel, derart auffällig benachteiligt wurden, daß sie schließlich das Spielfeld verließen. Es ist bedauerlich, daß Herr Stempel das Spiel nicht einwandfrei durchführte, zumal es sich doch hier um einen entscheidenden Meisterschaftsmatch handelte. Wir wollen zugeben, daß der Erwähnte indisponiert gewesen ist, es läßt sich jedoch nicht ableugnen, daß das Spiel derart einseitig geführt wurde und daß man in der Spielführungsweise des Herrn Stempel eine klare Bevorzugung der Ober-Prima II erkennen konnte. Beim Platzverlaß der Unter-Primaner stand das Treffen 23:17 für die Gegenpartei.

Ausland.

Fußball.

Belgien — Irland 2:4.

Lüttich, 12 Februar. Hier gelangte das obenerwähnte Ländertreffen zur Austragung. Die Belgier hatten eine andere Mannschaft zur Stelle, als gegen Oesterreich, trotzdem mußten sie, wie vorauszusehen war, den spielstärkeren Irländern unterliegen. Das Treffen endete 4:2 für Irland.

Wiener Meisterschaft.

Wien, 12. Februar. Vor ca. 18000 Zuschauern wurde das Hauptspiel der Saison Admira — Rapid abgewickelt. Admira war wiederum die zuverläßigere Mannschaft und siegte denn auch, durchaus verdient, mit 3:1 Treffern. Die anderen Ergebnisse sind folgende:

Wacker — Simmering 4:1
Hakoah — W. A. C. 1:1
F. A. C. — Austria 1:0
Hertha — W. A. T. 3:0.

Berlin, 12. Februar.

Hertha B. S. C. — Köln Sülz 2:0
Spielvgg. Fürth — St. Kickers 1:1
Eintracht Frankfurt — Waldhof 7:2.

Radfahren.

Dortmund, 12. Februar. Die hier stattgefundenen Fliegerrennen wurden im Gesamtklassement von Fricke (Deutschland), Mort (Italien), Rütt (Deutschland) gewonnen. In den Dauerrennen dominierte Möller.

Demokratie und Freiheit sichert dir die Liste Nr.



Paris, 12. Februar. Das 2-Stundenmannschaftsfahren wurde von den bekannten französischen Sechstagefahrern Wambst—Lacquehay oder Setourneur—Broccardo gewonnen.

Rugby.

England — Irland 7:6.

Dr. Peltzer geschlagen!

Einer bisher noch unbestätigten Meldung aus Neuyork zufolge, wurde der deutsche Meisterläufer Dr. Otto Peltzer in einem 1000 Yards-Lauf von Ray Dodge in 2 Minuten 7 Sekunden geschlagen. Peltzer wurde nicht weniger als mit 10 Yards abgehängt. Bemerkenswert ist, daß Peltzer denselben Gegner in seinem ersten Lauf besiegte.

Kurze Nachrichten.

Fernsehen über den Ozean. Die Bilder eines Mannes und einer Frau, die in einem Londoner Laboratorium vor einem „Elektrisches Auge“ genannten Apparat für Fernsehen saßen, konnten von einer Gruppe von Personen beobachtet werden, die sich in einem dunklen unterirdischen Raum in Hartsdale (Staat Neuyork) befanden. Sie vermochten die Kopfbewegungen wahrzunehmen, doch waren die Bilder nicht sehr scharf. Das Experiment des Fernsehens über den Ozean ist damit zum erstenmal geglückt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptwahlkomitees.

Am Mittwoch, den 15. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Str. 109, eine Sitzung des Hauptwahlkomitees statt. Sämtliche Mitglieder des Hauptvorstandes und der Lodzer Bezirksexekutive haben an dieser Sitzung teilzunehmen.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.